



*Der Bachsteg um 1925
Im Hintergrund Middekes Haus*



*Sustmanns-Hof
Heute Begegnungsstätte älterer Menschen*

Juli 1998

<i>Montag</i>		<i>6</i>	<i>13</i>	<i>20</i>	<i>27</i>
<i>Dienstag</i>		<i>7</i>	<i>14</i>	<i>21</i>	<i>28</i>
<i>Mittwoch</i>	<i>1</i>	<i>8</i>	<i>15</i>	<i>22</i>	<i>29</i>
<i>Donnerstag</i>	<i>2</i>	<i>9</i>	<i>16</i>	<i>23</i>	<i>30</i>
<i>Freitag</i>	<i>3</i>	<i>10</i>	<i>17</i>	<i>24</i>	<i>31</i>
<i>Samstag</i>	<i>4</i>	<i>11</i>	<i>18</i>	<i>25</i>	
<i>Sonntag</i>	<i>5</i>	<i>12</i>	<i>19</i>	<i>26</i>	

700 Jahre Sustmanns-Hof in Sterkrade

Früher hieß er Broßhof - heute dient er als Begegnungsstätte älterer Menschen

In der "Mulsbeck", dem heutigen "Bachsteg", wo der Reinersbach sein Wasser aus der Sterkrader Heide entlangführt, um sich in der Mitte von Sterkrade mit dem Elpenbach (später Marienbach oder Mühlenbach genannt - heute eingebunden im Entwässerungskanalsystem) zu vereinigen, befinden sich die Relikte des über 700 Jahre alten Broß- oder Sustmanns-Hofes. Dieser historische Hof gehört mit zu den ältesten Bauernhöfen in Sterkrade.

Aus der Gehne-Urkundensammlung der Gründerzeit des Sterkrader Klosters ist zu entnehmen, daß dieses höfische Anwesen, die Propsteihufe "Mulsbeck", schon um 1300 zum propsteilichen Oberhof Nunnink, einem Filialkonvent des territorialen, reichsunmittelbaren Damenstiftes Essen, in Essen-Kray gehörte. Es war somit im Besitz der Pröpstin zu Essen, die die Äbtissin des Sterkrader Klosters damit "behandigte" (daher der Name Propst - Broß). 1307 wurden die Verpflichtung und die Rechtsfrage der Hufe zur Bewirtschaftung zwischen Essen und der Abtei Sterkrade neu geregelt. In der Urkunde vom 24. Februar 1307 heißt es sinngemäß:

Von Propsteihof Essen an Aleidis von Hamm für das Kloster Sterkrade in Form einer Behandigung, das heißt, die Nonnen erhielten das Gut als Erbzinshof / Lehen.

Der Manus (Flächendarstellung) von 16 Holl. Morgen (gleich etwa 55 Preußische Morgen) der "Jongfernhove" (der Name steht in Bezug zum Nonnenkloster Sterkrade) hatte eine jährliche Pacht von 55 Denar, zu Pfingsten 12 Denar, jeweils zu Maria Geburt und St. Andreas 18 Denar und zu Lichtmeß 7 Denar. Für jede neue Hand (Hofaufsitzer) mußten 12 solidi Gewinngeld entrichtet werden.

1518 wurde ein Erneuerungsvertrag zwischen Margaretha von Beichlingen, Frau zu Verden, Pröpstin zu Essen und Rellinghausen und der Klosterjungfrau Elisabeth von Loe ausgehandelt.

Im 16. Jahrhundert gehörte der Broßhof zum Besitzstand des Klosters der Zisterzienserinnen in Sterkrade. In dem Klosterinventarverzeichnis der Äbtissin Anna von der Horst aus dem Jahre 1577 (heute im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf) heißt es sinngemäß:

Des broes goet of den Molsbeck geheiten.

Das Gut, welches Johann Schwartz oder Broes nun hat, ist besichtigt anno 1558. Wie viel des Landes zu dem Gute gehört und wo es ist gelegen, mit Fleiß angezeichnet, die Furchengenossen, Pflüfung, Haus und Hof und alles, was das Gut unter sich hat, fleißig beschrieben.

Am 11. Juli 1631 wird Dietrich Broß in einem Pachtvertrag als Bürge genannt.

In einer Aufstellung vom 17. September 1660, die auf Anordnung des Großen Kurfürsten vom Richter in Beeck und den Schöffen zu Sterkrade angefertigt wurde, ist Dietrich Broß als 1/2 Hausmann mit Leibgewinn, 3 Pferden und 5 Kühen genannt. Eigentümerin des Gutes war das Kloster Sterkrade.

Hans Robertz bezeichnet den Broßhof in seinen Aufzeichnungen 1937 als ein Kurmuthsgut. Die Kurmede war im Mittelalter eine besondere Art des Lehens. Der Pachtvertrag des Aufsitzers behielt Gültigkeit auf Lebenszeit und blieb weiterhin im Familienbesitz. Beim Ableben des Pächters hatte der Eigentümer das Recht neben seinen laufenden Pachteinkünften, wenn keine andere Vereinbarung getroffen war, den besten Rock aus der Truhe oder das beste Stück Vieh aus dem Stall zu entnehmen.

Es läßt sich zwar nicht mit Sicherheit feststellen, daß der Hof dort lag, wo sich heute das Restgebäude befindet, die Wahrscheinlichkeit spricht jedoch dafür. Die Ursprünge des noch erhaltenen Wohnhauses gehen auf das Jahr 1670 zurück. Das mittlerweile umgebaute Gebäude trug lange Zeit über dem Haupteingang einen leider nicht genau zu lesenden Spruch, dessen Jahreszahl jedoch deutlich erkennbar war, 1670.

Am 7. September 1700 bestätigt das Gericht Beeck: "Broßgut ist ein Behandigungsgut von der Pröpstin zu Essen, findet sich ein Behandlungsbrief von 1518, worin von einem alten Brief gemeldet wird."

Auf der Domänenkarte des Kirchspiels Sterkrade von 1727 ist der Broßhof an heutiger Stelle eingetragen. Nachbarschaftshöfe waren der Molsbeckshof (Mulsbeck), der Heckmannshof und der Reinermannshof (nach diesem Hof hat die ehemalige Mulsbeck ihren heutigen Namen "Reinersbach").

Nach Auflösung des Klosters Sterkrade 1809 gingen der Besitz des Klosters und die dazugehörigen Höfe in die Königliche Domänen-Verwaltung in Kleve über. Mit den Aufsitzern wurden erst Pachtverträge geschlossen, die später mit Ablösungsbeträgen zum Eigentum führten. Somit kam auch der Broßhof, später durch Einheirat Sustmannshof, in Familienbesitz.

1917 verkaufte der Landwirt Theo Sustmann sein Anwesen (Bachsteg 20), den sogenannten "Sustmannshof", für 60.000 Mark an das St. Josef Hospital der Kirchengemeinde St. Clemens, Sterkrade. Für ein Drittel der Summe kaufte sich der alte Sustmann in das St. Josef Hospital ein. Neben Verpflegung, Kleidung und Wohnrecht auf dem Hof bis Lebensende wurde ihm ein Taschengeld von 400 Mark pro Jahr zugesichert. Der Verkauf fiel in die Amtszeit des Pfarrers Hubert Böckenhoff. Ihm zu Ehren hieß der Hof anschließend "Hubertushof."

Im April 1919 übernahm Wilhelm Schenzer aus Dinslaken-Eppinghoven als Verwalter den Hof.

Der Sustmannshof wurde zum Wirtschaftshof des Krankenhauses hergerichtet. Für die Krankenhausküche wurden Schweine gezüchtet und Hühner gehalten. Bei einer Bestandsaufnahme aus dem Jahre 1933 zählte der Hof 60 Schweine und 250 Hühner. Die ca. 15 Morgen umfassenden Ländereien wurden hauptsächlich zum Gemüseanbau genutzt. Der Ernteertrag floß dem Krankenhaus zu. Jährlich wurden bis zu 40 Zentner Zwiebeln und 15 Zentner Erbsen geerntet.

Etwa 1929 wurde am Reinersbach an Stelle des alten Backhauses ein neuer Bau dem alten Hofgebäude hinzugefügt. Dieser neue Trakt mit dem Hof diente u.a. den Clemensschwwestern im Krankenhaus als Ruhe- und Erholungsstätte.

1963 baute die Kirchengemeinde St. Clemens auf dem Grundstück des Hubertushofes an der Sprockstraße 29 Altenwohnungen, und 1979-80 entstand ein modernes Altenzentrum auf dem gleichen Grundstück im Auslauf der Hedwigstraße.

Das heute noch geduckte, von hohen Bäumen umgebene und allen Wettern trotzende Wohnhaus des Traditionshofes hat noch immer eine Funktion im Dienste der Menschen. Hier können sich ältere Menschen treffen, begegnen und